

"Der Beginn Europas" in Le Monde (9. Mai 1975)

Legende: Anlässlich des 25. Jahrestages der Erklärung vom 9. Mai 1950 beschreibt Pierre Uri, ehemaliger Mitarbeiter von Jean Monnet, in einem Artikel der französischen Tageszeitung Le Monde die Vorarbeiten für den Schuman-Plan.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. FAUVET, Jacques. 09.05.1975, n° 9 427. Paris: Le Monde. "L'aube de l'Europe", auteur:Uri, Pierre , p. 1; 4.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/der_beginn_europas_in_le_monde_9_mai_1975-de-16782668-a5de-470c-998e-56739fe3c07c.html



Publication date: 06/07/2016

Der fünfundzwanzigste Jahrestag des Schuman-Plans

Der Beginn Europas

„An diesem Mittwoch, den 9. Mai, um 17 Uhr wird der Außenminister im *Salon de l'Horloge* im Außenministerium am Quai d'Orsay eine wichtige Erklärung abgeben.“ In einem brechend vollen Saal trug der große, zerbrechlich wirkende Mann mit seiner leisen Stimme und seinem ostfranzösischen Akzent das Dokument vor, dessen Inhalt sofort über alle Telefone und Antennen der Welt laufen wird. Robert Schuman war die Aufrichtigkeit und die furchtlose Überzeugung in Person: Das verlieh ihm die Gelassenheit, die er bereits als Regierungschef angesichts eines Generalstreiks im Jahr 1947 an den Tag gelegt hatte.

Um die Bedeutung dessen zu erfassen, was gerade geschehen war, muss man sich in die Zeit zurückversetzen, die sich die jungen Menschen heute nur schwer vorstellen können. Es war kaum fünf Jahre her, dass der schrecklichste aller Kriege zu Ende gegangen war. Deutschland hatte zwar eine Regierung, hatte aber seine Souveränität nicht zurückerlangt. In der Außenpolitik war es auf die Zustimmung der drei alliierten Kommissare angewiesen. Das Ruhrgebiet wurde von einer internationalen Behörde verwaltet, deren französischer Vertreter Alain Poher war. Das Saarland unterstand dem Militärgouverneur Gilbert Grandval. In London sollte eine Konferenz stattfinden, um über eine Erhöhung der für Deutschland festgelegten Menge der Stahlproduktion zu entscheiden.

Ein Jahr zuvor hatte im Garten von Jean Monnet ein Treffen stattgefunden, ohne Anweisungen, ohne Tagesordnung, bei dem man über die unterschiedlichsten Themen sprach. Neben Jean Monnet war außer Etienne Hirsch und mir Monnets britischer Amtskollege Edwin Plowden anwesend, der gemeinsam mit Robert Hall angereist war, Wirtschaftsberater der britischen Regierung. Wir hatten nebenbei festgestellt, dass wir Deutschland über unseren Diskussionen fast vergessen hatten.

Seitdem hatte Jean Monnet nicht aufgehört, sich Gedanken zu machen. Dann hatte er an einem Wochenende des 1. Mai eine Idee. Etienne Hirsch und Paul Reuter, der Jurist, waren bei ihm. Drei Themen: die deutsch-französischen Beziehungen; Kohle und Stahl, die aufgrund ihres symbolischen Wertes als Mittel des Kriegs und des Friedens ausgewählt worden waren; und die supranationale Behörde. Ein erstes Papier wurde skizziert. Am nächsten Tag ruft Monnet mich an, zeigt es mir. Ich sage: „Das ändert alles, alles findet wieder seinen Platz: die deutsche Souveränität, das Saarland.“ Die wirtschaftliche Seite bedurfte einiger Korrekturen: eher Fusion der Märkte als planwirtschaftliche Organisation, Bedingungen, die selbst das höchstmögliche Produktionsniveau garantieren. Ich bin mit dem Umformulieren beauftragt. Bernard Clappier, Schumans Kabinettsdirektor, kommt hinzu. Er wird sich sofort der gewaltigen Perspektive bewusst, die sich aufgetan hat, der riesigen Chance auf Alles oder Nichts, die sich seinem Chef bietet.

Bis zur neunten Fassung des Texts, die am Samstag, dem sechsten Mai festgelegt wird, halten sich die Änderungen in Grenzen. René Mayer sorgt dafür, dass Afrika hinzugefügt wird; Premierminister Georges Bidault, forderte, dass auf die ständigen Bemühungen Frankreichs für ein vereintes Europa hingewiesen werde. Daraus wird: „Europa ist nicht zustande gekommen, wir haben den Krieg gehabt“. Das französische Außenministerium schützt sich durch eine Anspielung auf die Verpflichtungen Deutschlands, „solange diese bestehen“.

Das Geheimnis war gut gehütet worden. Ein Emissär war zu Adenauer geschickt worden und hatte auf der Stelle dessen begeisterte Zustimmung erhalten. Dean Acheson fuhr über Paris zur Konferenz nach London. Er wusste nicht recht, was er von dem Dokument halten sollte, das man ihm im Vertrauen gezeigt hatte. Das Vorhaben hätte ein Bidault-Plan sein können. Sein Kabinettsdirektor, der Monnet nicht mochte, vergaß, seinen Chef über das Treffen zu informieren. Erst in der Tageszeitung *Le Monde* konnte man später lesen, dass der Präsident den Plan hätte erhalten sollen. Zwei Minister waren eingeweiht: René Mayer und René Plevin. Am Morgen des neunten Mai unterstützten sie Robert Schuman dabei, das Vorhaben durch den Ministerrat zu bringen.

Italien und die Beneluxländer zeigten sich schnell einverstanden. Am dringendsten war die Reise nach London. Monnet traf sich dort mit Stafford Cripps und bat Hirsch und mich, ebenfalls zu kommen. Nach der

Ablehnung sagte Robert Hall zu mir: „Hazy fears“ (vage Ängste).

Ein Stil ohnegleichen

Die Konferenz zur Ausarbeitung des EGKS-Vertrags wurde für den ersten Juni einberufen. Wir bereiteten ein Arbeitsdokument vor, das in Artikel aufgeteilt worden war und im Laufe der Verhandlungen überarbeitet, ergänzt, vervollständigt wurde. Monnet entwickelte einen ganz neuen Stil: Keine Übersetzung, kein Protokoll. Das Einverständnis hinsichtlich eines Punktes war nicht an das Einvernehmen über einen anderen Punkt gekoppelt. Er hatte soeben ein deutsches Wort gelernt: Ein *Junktum* würde es nicht geben. Ein niederländischer Freund erinnert mich gerade daran, dass der Gipfel gewesen sei, dass Hirsch und ich keine Angst davor hatten, vor allen anderen zu diskutieren. Das war keine offen ausgetragene Meinungsverschiedenheit, sondern es ging grundsätzlich um eine offene Suche. Dadurch wurden selbst die erfahrensten Unterhändler entwaffnet, denn wie konnten sie ihre nationale Position vertreten, wenn es keine nationale französische Position gab? Wir gewannen durch dieses Spiel unglaublich an Glaubwürdigkeit. Es fand nicht ein einziges Treffen zwischen zwei Delegationen ohne Teilnahme eines Franzosen statt. Die französische Delegation spielte die völlig neue und essentielle Rolle des Katalysators, sie eilte Europa voraus.

Mitten in die Gespräche platzt John McCloy, Hoher Kommissar in Deutschland, mit seiner unglücklichen Erklärung. Er schlägt die Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen vor. Das war genau das Gegenteil dessen, was wir zu erreichen versuchten: sich auf der Suche nach einer europäischen Souveränität gleichzeitig mit der Frage der deutschen Souveränität befassen. Ein Gegenzug musste improvisiert werden: die Idee der Verteidigungsgemeinschaft. Die Gruppe, die den Vertrag ausarbeitete, kopierte Bestimmungen, die wir für Kohle und Stahl ausgearbeitet hatten, an Stellen, wo sie nichts zu suchen hatten. Als Paul Van Zeeland ein echtes gemeinsames Budget ablehnte, weil er es auf die Summe der von den Parlamenten beschlossenen Beiträge reduzieren wollte, als alle Beschlüsse des Kommissariats dem Rat zur einstimmigen Zustimmung vorgelegt werden sollten, dachte ich, dass es immer mehr Nachteile gab: Das Augenmerk wäre zwar auf eine supranationale Gewalt gerichtet gewesen, die aber keinerlei Entscheidungsbefugnisse hätte. Während der Vorarbeiten zum EGKS-Vertrag hatte Hirsch einen Großteil der Verhandlungen über wirtschaftliche und technische Aspekte geleitet. Maurice Lagrange, Mitglied des Staatsrates, übernahm die juristischen Aspekte, und ich kümmerte mich insbesondere um die sozialen und kommerziellen Angelegenheiten. Aber alle arbeiteten an allem. Unsere Konferenz wurde unterbrochen, damit die französische Delegation einen kompletten Entwurf ausarbeiten konnte. Sie legte außerdem ein Memorandum für die Übergangszeit vor: Es wurde problemlos in Vereinbarungen übersetzt. Ein Ausschuss, in dem Lagrange und ich gemeinsam vertreten waren, befasste sich mit noch ungeklärten Fragen, verlieh den Texten ihren letzten Schliff, und akzeptierte, wenn ich mich recht entsinne, ohne eine einzige Änderung das Abkommen über die Übergangsbestimmungen. Die Minister mussten nun noch den Sitz festlegen: Dabei wäre es fast zu einem Drama gekommen. Durch seine Herzlichkeit und sein Geschick gelang es Joseph Bech schließlich, die Gemeinschaft in Luxemburg anzusiedeln, während Frankreich den Parlamentssitz in Straßburg behielt.

Als Jean Monnet am 10. August 1952 seine Präsidentschaft antrat, begann die kleine Gruppe der wichtigsten Unterhändler sofort mit der Arbeit. Eines Tages muss erzählt werden, was für eine unaufhörliche hochkonzentrierte Arbeit in den ersten Monaten nötig war, um die Institutionen einzurichten, Kontakt mit den Industrien und Regierungen aufzunehmen, alle Vorarbeiten für die schrittweise Öffnung des gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl zu realisieren.

Es herrschte die gleiche Stimmung wie während der Verhandlungen. Die Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes wurden als gemeinsame Schwierigkeiten betrachtet, für die eine gemeinsame Lösung gefunden werden musste. Denn die Zusammenarbeit im Sinne der durch den Marshall-Plan entstandenen europäischen Organisation war nicht ausreichend: Sie führte entweder zur Blockade, zu einem schiefen Kompromiss oder einer von der externen Macht Amerika, die das Geld besaß, aufgezwungenen Einigung. Jetzt war es also an Europa, in seinem neuen Arbeitsstil eine interne föderative Kraft zu finden. Institutionen, die für bestimmte Aufgaben verantwortlich wären und das schrecklichste Übel verhindern könnten: den Wunsch nach Dominanz, der sowohl den Herrscher als auch den Beherrschten entwürdigt. Und da war das neue Konzept

dessen, was Jacques Rueff einen institutionellen Markt genannt hat, das heißt die freie Initiative, die aber von Bedingungen umrahmt wird, die sie an die Gegebenheiten unserer Zeit anpassen. Dazu gehört die große Erfindung der Umschulung der Arbeiter, um sie vor den Lasten und Risiken des Fortschritts zu schützen, sodass jeder Arbeitsplatzwechsel die Chance auf Beförderung beinhaltet.

Der Rentier de Gaulle glaubte, dieses „Mischmasch von Kohle und Stahl“ verspotten und denjenigen angreifen zu können, den er, ohne ihn beim Namen zu nennen, als „den Anstifter“ bezeichnete. Er hielt uns für naiv. Er konnte die ungemaine Autorität nicht abschätzen, die den französischen Vertretern sowohl bei den Verhandlungen in Paris als auch bei der Verhandlung der Römischen Verträge zukam. Was ist von seiner Faust-auf-den-Tisch-Politik übriggeblieben? Die Geschichte wird vermerken, dass die größte und friedlichste Revolution unserer Zeit fünfzehn Jahre lang stillgestanden hat und fast zugrunde gegangen wäre. Als nach der Rückkehr des Generals an die Macht Adenauer seine Zweifel über Bord warf und sich mit ihm traf, gab de Gaulle dennoch zu, dass er die politische Tragweite dessen, was erreicht worden war, unterschätzt hatte. Diese späte Einsicht hinderte den schlaunen Politiker nicht daran, ein deutsch-französisches Abkommen vorzuschlagen, aus dem nichts geworden ist als regelmäßige Treffen, bei denen die Konflikte sich manchmal noch verschärften, und zu verkünden, dass die deutsch-französische Aussöhnung sein Werk sei. Diejenigen, die sich daran erinnern können, wissen genau, wie die Erklärung vom 9. Mai 1950 die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland innerhalb weniger Tage plötzlich für immer veränderte.

Allgemeiner gesagt bestand der ganze Sinn dessen, was an diesem Tag begonnen hatte, darin, die Beziehungen zwischen den Völkern zu verändern. Es gab immer wieder Krisen. Jean Monnet bleibt zuversichtlich: „Was wir gebaut haben, ist solide. Der Beweis dafür ist, dass jedes Mal, wenn es eine Krise gibt, sie überwunden wird.“ Er denkt heute an eine noch umfangreichere und noch schwierigere Aufgabe: das Herrscherstreben zu überwinden. Das wird auch heißen, die Beziehungen zwischen den Menschen zu ändern.

Pierre Uri